

Der Beitrag, der freischaffenden Hebammen zur Gewaltprävention in der Schweiz

Hintergrund und Ziel

In der Schweiz wurde 1996 eine repräsentative Nationalfondsstudie zur häuslichen Gewalt durchgeführt. Mehr als 20 Prozent der Frauen zwischen 20 und 60 Jahren gaben an, im Verlauf ihres Lebens physische oder psychische Gewalt erlitten zu haben. In diesem Zusammenhang hat das Gesundheitspersonal eine wichtige Rolle in der Prävention. Das vorliegende Projekt untersucht, welchen Beitrag die freischaffenden Hebammen der Schweiz diesbezüglich leisten.

Methode

Grundlage der Analyse sind die Erhebungen der erbrachten Leistungen der freipraktizierenden Hebammen der Schweiz vom 1.1. bis zum 12.12.2005. Die Analyse bezieht sich auf die geführten Gespräche über das Thema Gewalt. Neben deskriptiver Statistik (wie prozentuale Verteilung, Mittelwertsangaben, grafische Darstellungen) werden mit Chi Quadrat-Tests die Charakteristika der Hebammen auf ihren Einfluss auf das Ansprechen des Themas Gewalt analysiert. Ausserdem wird untersucht, ob die Hebammen Frauen mit gewissen Charakteristika eher nach Gewalterfahrungen gefragt haben als andere. Um den Einfluss der im Einzelvergleich signifikanten Variablen zu überprüfen, wird eine schrittweise logistische Regression mit Ansprechen des Themas Gewalt als abhängige Variable gerechnet.

Resultate

Analysiert werden die Daten von 638 Hebammen, die insgesamt 30'971 Frauen während der Mutterschaft betreut haben. 1.2 Prozent der betreuten Frauen sind im Untersuchungszeitraum auf Gewalt angesprochen worden.

Implikationen für Public Health

Es muss davon ausgegangen werden, dass nicht alle von Gewalt betroffenen Frauen auf ihre Erfahrungen angesprochen worden sind. Die Autorin empfiehlt weitere Forschungen, um Klarheit darüber zu erlangen, was Hebammen hindert, Frauen auf Gewalt anzusprechen.

Die Autorin empfiehlt, das Thema Gewalt in die Aus- und Weiterbildung der Hebammen aufzunehmen.